

Wittgensteiner Zeitung

Erscheint jeden Mittwoch und Samstag u. kostet vierteljährlich in der Expedition 1 Mark, durch die Post bezogen 1 Mk. 15 Pf.

Mit der Gratis-Beilage:

„Illustriertes Familienblatt.“

Verantwortl. Redakteur Ernst Schmidt jr., Druck und Verlag von Ernst Schmidt jr., Hofbuchdruckerei, Raasbche.

Inserate werden die einspaltige Zeile oder deren Raum mit 15 Pf. berechnet, Wiederholungen mit entsprechendem Rabatt.

Nr. 95.

Fernsprech-Ausgang Nr. 79.

Raasbche, Mittwoch den 27. November 1912.

37. Jahrgang.

Bekanntmachung.

Der in meiner Bekanntmachung vom 12. November cr. an 6ter Stelle als zweiter Ersatzmann der Angestellten ausgeführte Reisende Söder zu Raasbche heißt mit Vornamen nicht, wie angegeben, Fritz, sondern Franz.

Berleburg, den 18. November 1912.

Der Landrat v. Hartmann-Krey.

Im Jahre 1913 werden vom königlichen Amtsgericht zu Berleburg zu Endebrück in der Gastwirtschaft der Witwe Martin folgende Gerichtstage abgehalten werden:

am 14. Januar, 13. Februar, 18. März, 29. April, 3. Juni, 8. Juli, 23. September, 4. November, 9. Dezember.

Arnsberg, den 15. November 1912.

Der Landgerichtspräsident. von Schilgen.

Wochenschau.

S. Am heutigen Dienstag ist der deutsche Reichstag wieder zusammengekommen. Die Herren „M. d. R.“ werden sehr viel Arbeit finden, und die Erzählungen auf der Ministerbank können sich auf manchen Sturm, auf manche peinliche Interpellation gefaßt machen. Es wird nichts vergessen! Natürlich warf der Reichstag auch schon seinen Schatten voraus. Die Druckfaden wurden bereits verlegt, die Tagesordnung der ersten Sitzung und die Einladungen sind schon im Besitze der Abgeordneten, kurz die Eröffnungsarbeiten sind in vollem Gange. Aber auch die Reichsregierung arbeitet mit Hochdruck. Da will der „Reichshaushalt“ klar gestellt sein, und es ist keine Kleinigkeit, dieses kolossale Werk zu leisten. Auch fehlt es nicht an sonstigen Vorlagen. Am umfangreichsten darunter ist der Entwurf eines Gesetzes über den Verkehr mit Leuchtöl.

Früher als die Petroleum-Monopolvorlage wird voraussichtlich der gleichfalls schon eingelaufene „Entwurf eines Gesetzes, betreffend vorübergehende Zollerleichterung bei der Fleischzufuhr“ zur Beratung gestellt werden. In parlamentarischen Kreisen wird angenommen, daß dies schon am Ende der ersten Sitzungswoche geschehen wird in Verbindung mit der Behandlung der sozialdemokratischen Steuerungsinterpellation. Die Zollvorlage stimmt sowohl in kurzem Wortlaut des Gesetzeswortes wie in der Begründung mit den Veröffentlichungen in der „Nordd. Allg. Ztg.“ überein, nur ist hier noch besonders ausgeführt, daß sich die ganze Maßnahme durch den Bundesrat hätte ermöglichen lassen, mit Rücksicht auf den Umfang und den allgemeinen Charakter der Maßnahme hätte aber die Befugnis des Bundesrats doch ansehnlich erscheinen können, weshalb lieber die Zustimmung des Reichstages durch besonderes Gesetz nachgesucht wurde.

Der fremde Vater.

Erzählung von Kurt Berns.

8)

(Fortsetzung.)

Die hatte ihr Schwarzseidenes an und sich möglichst begräbnisfeierlich angezogen. Sie sah so statlich aus, daß Anneliese sie nicht gleich als dieselbe Person erkannte, die noch vor kurzer Zeit mit Schürze, weißem Häubchen und einfacher Bluse in der Küche gearbeitet.

„Dann wollen wir mal gehen. — Hat 'n bißchen lange gedauert. — Aber wir kommen noch hin. Den Kranz hier nehmen Sie, liebes Fräulein.“

Sie zeigte auf einen Kranz aus Immergrün und Beilchen.

„Und den hier, der ist von Ihrem Herrn Vater, den nehme ich.“

Das war ein Palmenzweig mit Cothen und Chrysanthenen.

„Wie schwer der Kranz ist,“ dachte Anneliese, als sie in den Regen hinaustrat.

Da stand dicht vor der Rampe der Wagen, auf dem Boß der alte Leuschner, die Peitsche und die Pferde mit Trauerflor geschmückt.

Das sah Anneliese alles nicht.

Sie wußte später überhaupt nicht, wie sie zu dem Hause, in dem sie so lange Jahre mit ihrer Mutter gewohnt, gekommen war.

Dort stand bereits der Reichtwagen erster Klasse. Den hatte bereits die alte Kulicke, von dem Waisenrat veranlaßt, bestellt.

Durch ein dichtes Spalier von Menschen ging Anneliese, und wie in Angst vor den vielen neugierigen Augen lief sie fast in den Hausflur und atmete erleichtert auf, als sie die ihr durch so lange Jahre vertraut gewordene Treppe sah. Diese Treppe, die sie so oft mit glücklichem Kinderherzen hinauf- und hinuntergesprungen — diese

Unter den Berichten und Bekanntmachungen der Reichsregierung, die den Abgeordneten bereits zugestellt sind, ist am umfangreichsten der Bericht der Reichsschulden-Kommission. Er versichert unter Mitteilung zahlreicher Ziffern und Zahlen, daß die Verwaltung des Schuldenwesens des Deutschen Reichs und der deutschen Schutzgebiete, die Verwaltung des Reichsinvaliden-Fonds, des Hinterbliebenen-Versicherungsfonds und des Reichskriegsschatzes „den gesetzlichen Bestimmungen entsprechend“ geführt worden sei. Das ist in diesen kriegerischen Zeitaltern besonders bei der Reichskriegsschatz-Verwaltung recht beruhigend, im Juliusturm ist zu den 120 Millionen Mark Barbeständen nichts hinzugekommen, und auf der Ausgabenliste steht das eine kurze Wörtchen „Nichts“. Ebenso beruhigend wie diese Mitteilung wirkt gewiß auch die Versicherung, daß die An- und Ausfertigung, Einziehung und Vernichtung der von der Reichsbank auszugehenden Banknoten korrekt erfolgt ist.

Inzwischen verfolgt man noch täglich die blutigen Ereignisse in der Türkei, die sich wohl bald ihrem Ende zuneigen dürften. Man verhandelt über einen Waffenstillstand und denkt dabei auch an den Frieden. Vorerst scheinen die Verhandlungen noch mit großer Starrheit geführt zu werden. Wenn man das Auftreten der Serben Oesterreich gegenüber bedenkt, so kommt man unwillkürlich auf die Idee, Serbien müsse Rußland hinter sich haben. Natürlich ist das möglich, und wahrscheinlich sogar Tatsache, daß Rußland sich der serbischen Brüder nicht schämt und sie in ihrem kriegerischen Heldengehrie bestärkt. Mag dem nun sein, wie ihm wolle, Oesterreich bleibt ruhig. Es kann es ja auch bleiben und weiß schließlich auch, warum. Es kann langmütig sein. Wäre in Oesterreich wirklich eine einflussreiche Kriegspartei am herrschenden Werke, wie unter Anspielung auf den Erzherzog Thronfolger Franz Ferdinand behauptet wird, dann wäre dem festen Verhalten Serbiens wohl schon die angemessene Antwort erteilt, indem die Donaumonarchie ein mächtiges Heeresaufgebot an die serbische Grenze vorrücken und ein paar Kriegsschiffe an der adriatischen Küste demonstrieren ließe. Aber die gesamte politische Welt in Oesterreich ist besonnen genug, zu erkennen, daß es der Offizierskult in Serbien, vor der der panslawistische Ministerpräsident Pastsch die Segel streicht und die erst recht der Regent von dieses Offizierkorps Gnaden, König Peter, respektiert, zuviel Ehre erweisen hieße, wollte man in der ersten Jahresaufwallung mit dem Schwerte drohen und gar den Machtfaktor der deutschen Bundesgenossenschaft aufs Tapet bringen. Oesterreich ist wahrlich Manns genug, seinen Streitfall mit Serbien allein auszutragen, wenn dessen Unverfrorenheit bis zum äußersten getrieben werden sollte.

Daran ändert auch der Umstand nichts, daß südslavische und tschechische Volksteile in Oesterreich eine serbenfreundliche Maske vorstecken. Wenn von Kriegsgeheimen gesprochen wird, so kann das nur Bezug haben auf gewisse Kreise in Rußland, die offenbar ein Zerwürfnis mit Oesterreich anstreben, aber vielleicht durch die offizielle Politik des Zarenreichs verleugnet werden dürften, solange Herr Saffonow am Ruder bleibt, dessen Stellung bislang nicht im mindesten erschüttert erscheint. Den Winter hindurch wird die Konfliktsgefahr schwerlich akut werden, als letztes Friedensmittel bliebe immer noch der Appell an eine internationale Konferenz. Deutschland kann jedenfalls auf seiner passiven Rolle so gut beharren, wie andere Mächte auch.

Aber auch die Bulgaren treten mächtig anspruchsvoll auf. Wenn es wahr ist, so soll der Preis, um den unter anderem Bulgarien zu einem Friedensschluß mit der Türkei grundsätzlich bereit wäre, die Gewährung einer Kriegskostenentschädigung von etwa einer halben Milliarde in sich schließen. Mit andern Worten wird also verlangt, daß die hunderte von Millionen Entschädigung, die der Türkei von Italien bewilligt wurden für Ueberlassung Tripolitaniens, an Bulgarien zediert werden, so daß die Türkei keinen roten Heller erhält, sondern sogar noch ein beträchtliches draufzahlen muß dafür, daß sie überfallen und ihr ein Stück ihres Besitzes nach dem andern geraubt worden ist. Das würde dem sittlichen Empfinden ins Gesicht schlagen und könnte — falls nicht der heldenmütige und erfolgreiche Widerstand der Türken auf den Tschataldja-Schanzen die Bulgaren bescheidener in ihren Ansprüchen macht — den Großmächten als Pflicht erscheinen lassen, eine glatte Ausplünderung der Türkei zu verhindern. Würden doch diesem doppelt und dreifach — auch durch inneren Zwist — mißhandelten Staatswesen dann kaum noch Existenzmittel verbleiben; denn die Aufnahme einer Kriegskostenanleihe im Ausland wäre ihm unabwendbar, und die Geldgeber würden sich natürlich sichern durch Ausbedingung von Konzessionen, die der Türkei das Selbstbestimmungsrecht in den ihr verbleibenden Gebietsteilen beschränken müßten. Wenn man schon nicht um der reinen Kriegsfrage willen das Haager Schiedsgericht bemühte, so wird doch jeder rechtlich Empfindende natürlich der Meinung sein, daß durch einen an dieses Schiedsgericht appellierenden Willensakt der Großmächte Europas die Türkei zur Verweigerung der Kriegskostenentschädigung direkt veranlaßt werden sollte. Es hieße ja die sittlichen Grundlagen des Völkerrechts auf den Kopf stellen, würde es geduldet werden, daß sich der Gewalttat gegen einen ohnmächtigen Staat noch Expresung hinzugesellt. Einen derartigen Fall zulassen wäre gleich-

Treppe, über die sie so oft an der Seite ihrer Mutter gegangen.

In ihr sorgendes Herz fiel es plötzlich wie ein goldener Sonnenstrahl aus regenschwerem Himmel, — Freude ergriß sie, sie kam zu ihrer Mutter.

Sie hatte im Moment gar nicht die Empfindung, daß ihre Mutter tot sei.

Und die alte Frau Leuschner hatte Nähe, ihren schnellen Füßen zu folgen.

Oben stand die Korridortür weit auf.

Anneliese erschrak.

Was waren das für fremde Männer, die da standen und sie anstarrten.

Da hörte sie, wie der eine sagte:

„Komm man näher, mein Kind. Wir tun Dir nichts. Bist ja wohl die Tochter. Geh man rein zu Deiner Mutter, damit Du sie nochmal siehst. — Wir wollen den Sarg zumachen. Es wird Zeit.“

Jetzt stand Anneliese in dem ihr so vertrauten Wohnzimmer. Da stand wieder ein Mann, neben ihm ein Prediger und einige junge Mädchen — Klavierspielerinnen ihrer Mutter. Die drückten ihr die Hände und weinten. Anneliese aber sah zu den Vätern, welche zu Kopfenden neben dem Sarge brannten, und bei deren Flimmerschein erkannte sie ihre Mutter.

Wie weiß sie ausah und wie still sie war.

Anneliese mußte sich auf einen Stuhl setzen, daneben Frau Leuschner.

Die hatte ein großes Taschentuch vor den Augen und schluchzte laut.

Dann sprach der Prediger tröstende Worte zu Anneliese. Pries noch einmal all die Mutterliebe, die sie genossen, und Anneliese hörte nichts davon.

Saß ganz starr und unbeweglich, blickte unverwandt auf das blass Antlitz ihrer Mutter und hatte nur den einen Gedanken:

Warum wohl der Mann, der sie gestern aus dem

Hause geholt, und der ihr Vater sein wollte, warum der nicht auch hier war!

Da saß sie ganz allein mit einer Fremden bei ihrer Mutter.

Dann kam die ihr so wohlvertraute Aufwartefrau, die Kulicke, nahm sie bei der Hand und führte sie noch einmal zur Mutter.

Ein letzter Kuß auf die eiskalte Stirn, ein letztes aufschluchzendes „Mutter, liebe Mutter“, und dann fielen sich die Augen Annelieses zum ersten Mal in der ersten Stunde mit Tränen.

Die Arme der alten Kulicke umschlossen sie und drückten sie fest an sich, während die Träger des Sarges kamen und den Deckel schlossen. Nun trugen sie den Sarg zur Wohnung und aus dem Hause hinaus.

Niemals hätte Anneliese später sagen können, wie sie selbst wieder in den Wagen gekommen und mit dem Prediger und den beiden Frauen den endlosen Weg zum Friedhof hinausfuhr.

Erst als ihr der maitwarne Regen auf dem Friedhof an der Sarggrube, in die man ihre Mutter bettete, entgegenflog, kam sie wieder zu klaren Gedanken.

Noch eine Hand voll Erde warf ihre Kinderhand der Mutter nach, noch ein letztes Abschieds-Waterunser des Predigers, sein mitteiliger Händedruck, und die Zeremonie war vorüber.

Wie banal klang es ihr, als die alte Frau Leuschner in gutgemeinter Weise zu ihr beim Verlassen des Friedhofes sagte:

„Wenn Du größer bist, hast Du ja Geld genug, und dann wirfst Du Deiner Mutter einen schönen Grabstein setzen lassen.“

Die alte Kulicke aber gab ihr die Wohnungsschlüssel und sagte:

„Die kannst Du Deinem Vater geben und der kann ja dann bestimmen, was mit den Sachen werden soll.“ Es dunkelte bereits, als der Wagen von der langen Fahrt zurückkehrte.

bedeutend mit der Legitimierung barbarischer Grundsätze in einem auf Kulturstand stolzen Zeitalter.

Russische diplomatische Kreise erklären die Fragen einer österreichisch-serbischen Krise sowie eines möglichen Einzuges der Bulgaren in Konstantinopel für nebensächlich, weil die Aufgabe der Diplomatie nicht auf diese Fragen beschränkt sei, sondern in einer vollen Lösung des Balkanproblems liege. Eine gut informierte Persönlichkeit versichert, daß an der Lösung nicht nur die slavischen Balkanstaaten, sondern auch Rußland in vitaler Weise interessiert sei. Das gerechte und gefällige Streben Serbiens, einen Hafen an der Adria zu erhalten, finde nicht nur Sympathie, sondern auch die Unterstützung Rußlands. Außer der Adria- und der albanesischen Frage gebe es doch für Rußland weit wichtigere Probleme, so die Dardanellen und die Schwarzmeerküste. Aus diesem Grunde werde Rußland und mit ihm Frankreich und England unbedingt auf einer Konferenz der Großmächte bestehen und keinerlei Separatabkommen in allen wichtigen Fragen des Balkan anerkennen. Selbstverständlich hängt alles vom weiteren Verlauf des Krieges ab. Die Kämpfe bei Tschataldscha seien von größerer Bedeutung als im allgemeinen angenommen werde; denn aus ihrem Ausgang würde sich das weitere Verhalten Rußlands ergeben. „Wir haben“, fuhr der Diplomat fort, „nichts gegen einen Einzug der Bulgaren in Konstantinopel, doch ist es verfrüht, davon zu reden, da die Tschataldschafestellungen sich noch eine Zeitlang halten dürften. Ich kann nur ganz kategorisch erklären, daß wir von Seiten der Balkanstaaten keinerlei Mißverständnisse befürchten. Die Bulgaren sind über die Absichten Rußlands genau informiert, ebenso wie wir alle ihre Absichten und Pläne, ja sogar ihre weitgehenden Hoffnungen kennen. Zwischen uns herrscht nicht die leiseste Differenz, es ist alles vorhergesehen. Unter den Großmächten besteht der feste Entschluß, sich in die Angelegenheiten der Kriegführenden nicht einzumischen. Sobald der Krieg beendet und der Präliminarfrieden geschlossen ist, wird die Frage einer Konferenz aktuell werden, über die die Verhandlungen zwischen den Großmächten fortbauern.“

In Belgien ist das Parlament zusammengetreten, um eine Reihe wichtiger Gesetzesentwürfe, insbesondere die Heeresreform und das Schulgesetz in Angriff zu nehmen. Beide Vorlagen werden lebhaft Debatten hervorrufen und der Regierung viele Schwierigkeiten verursachen, so daß es nicht ausgeschlossen ist, daß der kürzlichen partiellen Ministerkrisis demnächst eine Kabinettskrise folgt.

Die Schwierigkeiten der Regierung in England in Sachen der Finanzresolution zur Homerulebill sind vorläufig behoben worden. Das Verlangen der Unionisten nach dem Rücktritt des Kabinetts Asquith war durchaus ungerechtfertigt, da es ein ganz nebensächlicher Gegenstand war, der eine Zufallmehrheit gegen die Regierung zeitigt hatte, und da auch das Kabinet Balfour bei weit größeren Niederlagen im Unterhause und bei weit wichtigeren Anlässen ruhig im Amte geblieben war und erst zurücktrat, als mit ziemlicher Gewißheit feststand, daß es keine Mehrheit mehr im Lande besaß.

Zeitgemäße Betrachtungen.

(Nachdruck verboten.)

„Die Weltlage.“
Und wieder gibt's ein Blutvergießen — Und immer weiter geht das Schießen! — Die Türken haben sich erholt, den Waffenstillstand nicht gewollt. — Weil sie von Ehrenrettung träumen — Und wollen nicht Europa räumen. — Inzwischen geht's dem Balkanbunde — Stets kläglich mit jeder Stunde. — Die riesigstlichen Bulgaren — Sind jetzt umringt und festgefahren. — Tschataldscha und die ganze Front — Bewaffnet bis zum Horizont. — Bis an das Meer im Süd und Osten. — Und dort steht Halbmonds Sermacht Posten. — Die Hauptverstärkung aber troht — Mit den Geschützen aufgeprotzt. — Unnahbar den Bulgarenstreichen. — Und die Bulgaren müssen weichen. — Die Türken haben glänzend ja. — Den Zuzug aus Kleinasien! — Und Ferdinand ist gegenwärtig — Mit seinem Heer so gut wie fertig. — Nun sollen ihn die Griechen schätzen — Und bei dem Sturm noch unterstützen. — Unglücklich Griechen Volk! Zieh blatt! — Erwarte

Weder Anneliese, noch die Deuschner sahen, daß sich über die Brüstung der Veranda halb hinstreckte, der alte Mann bückte und sich erst zurückzog, als Anneliese mit Frau Deuschner das Haus betrat.

Dann erklang in der Küche die Dienerglocke und Frau Deuschner begab sich zu ihrem Herrn.

Wenige Minuten später kam sie zurück und sagte: „Vieles Fräulein, ich werde jetzt für uns eine gute Tasse Kaffee machen und dann, nachdem Sie die getrunken, sollen Sie zu Ihrem Herrn Vater kommen.“

5. Kapitel.

Nun stand Anneliese zum ersten Male vor ihrem Vater in dessen Zimmer.

Ganz ohne Furcht stand sie vor ihm und betrachtete den alten Herrn, auf dessen Gesicht das volle Licht einer elektrischen Lampe fiel, mit forschenden Augen.

Eigentlich sah er doch viel älter aus, als er bereits war. Und auch er blickte sie ebenso forschend an.

Aber trotz seiner äußeren, anscheinend gleichgültigen Miene war er nicht so ruhig wie das junge Mädchen. Während des Nachmittages, als er sie zur Mutter gesandt, um sie auf dem letzten Wege zum Kirchhof zu begleiten und er so ganz allein in der großen Villa ohne jedes weitere menschliche Wesen war, da hatten sich vor seiner Seele all' die Bilder wiedergespiegelt, die er seit langen Jahren für immer eingespart glaubte.

Da waren von allen Seiten wesenlose Schatten zu Gebilden geworden, hatten plötzlich wieder Farbe, Fleisch und Blut bekommen, sich vor ihn hingestellt, gewaltige Mahner des Gewissens.

Und aus all' diesen Gestalten ragte die eine vor, die eine, die man jetzt in dieser Stunde zu Grabe trug.

Damals, als er vor vierzehn Jahren vor Geburt

nicht Bulgariens Dank. — Weil alles, was am Balkan haust, — Sich heute oder morgen zauft. — Wenn jetzt der Türke sich befinnt — Und endlich was zurückgewinnt. — Wer weiß, wie die Verteilung dann — Für dich ausfällt beim Weichnachtsmann! — Ihr habt geglaubt, sie würde besser. — Doch alle kämpfen bis aufs Messer. — Jetzt blühen im Novembernebel — Auf einmal neue Türkenfäbel. — Die ersten habt ihr zwar erobert — Doch selbst euch gründlich ausgepowert. — Die abgenommenen Säbel drum — Nahm die Türkei den Feinden „Krumm“. — Dem Serbenpeter macht man klar. — Obwohl sein Krieg schier fertig war. — Daß er nicht soll am Adriatischen — Meerufer von Eroberung quatschen. — In Oesterreich spricht man deutlich sehr. — Wenn's nottut, auch mit Militär. — Obwohl die Slaven und Kroaten — Verbrübert sind mit Balkanstaaten. — Und so spricht jeder Teil von beiden. — (Albanien ist nicht zu beneiden!) — Wenn nur nicht gar die Wage bricht — Vom „Europäischen Gleichgewicht!“ — Das hält Novembernebel weiter! — In Grau wohl ein — —

Ernst Heiter.

Vermischte Nachrichten aus Nah und Fern.

— **Gladenbach**, 22. November. Auf dem Martinimarkt in Herborn erzielte die Taschendiebe eine reiche Beute. U. a. wurden einem Händler 1400 Mk. und dem Rechner aus Ditzel 100 Mk. entwendet.

— **Winterberg** (Sauerland), 23. November. Sämtliche Hochzeitsgäste, die in Dreislar der Hochzeit eines Bergmanns beiwohnten, sind an Vergiftungserscheinungen erkrankt. Acht Schwerkranke wurden ins Krankenhaus gebracht. Die Erkrankungen wurden auf den Genuß verdorbenen Kuchens zurückgeführt.

— **Julda**, 25. Nov. Die nächsten Kaisermanöver finden bekanntlich in Schlesien statt und werden sich nur in einem bescheidenen Rahmen abspielen, da nur das 5. und 6. Armeekorps für die Teilnahme an diesen Übungen bestimmt sind. Dagegen dürften die Kaisermanöver 1914, deren Schauplatz etwa zwischen Julda und Marburg liegen wird, an Teilnehmerzahl alle bisherigen derartigen Herbstübungen übersteigen; denn, wie es heißt, sollen sechs volle Armeekorps zu ihnen herangezogen werden. Als Hauptquartier gilt das großherzoglich hessische Schloß Romrod bei Alsfeld, in dem größere bauliche Veränderungen vorgenommen werden.

— **Dohum**, 23. Nov. Der Vorstand des Verbandes der Bergarbeiter Deutschlands richtet nun ebenfalls eine Eingabe wegen der Verfehrtsfodungen an den Eisenbahnminister, in der sich folgende beherzigenswerte Klage befindet: „Schon haben die Bergarbeiter des Ruhrreviers durch das Einlegen von Zwangsfeuerschichten infolge Wagenmangels einen Lohnausfall von über 12 Millionen Mark. Ganz besonders schmerzlich werden die vielen Zwangsfeuerschichten noch deshalb empfunden, weil der im November verdiente Lohn vor Weihnachten zur Auszahlung gelangt. Hunderttausende von Bergleuten werden aber nur 15-20 Arbeitsschichten verfahren können. Dadurch wird es den Bergarbeitern unmöglich gemacht, ihren Kindern auch nur die kleinste Weihnachtsfreude bereiten zu können, weil der geringe Lohn bei der herrschenden Teuerung nicht einmal für die notwendigsten Lebensbedürfnisse ausreicht. Es leiden nicht nur die Arbeiter und die gesamte Industrie unter diesem Zustand, sondern auch die Geschäftswelt leidet schwer. Bitter sind die Klagen der Geschäftsleute im Industriegebiet.“

— **Barop**, 25. Nov. Einen entsetzlichen Tod hat der Oberbahnassistent Reje hier selbst gefunden. Der Beamte wollte am Donnerstag, nachdem er dem Führer eines Güterzuges die erforderlichen Anweisungen gegeben hatte, unter einem Wagen des Zuges durchkriechen, um auf diese Weise den Weg abzukürzen. Im selben Augenblick zog die Lokomotive an; Reje kam unter die Räder und sämtliche 25 Wagen gingen über ihn hinweg. Er konnte nur als gräßlich verstümmelte Leiche von den Schienen aufgehoben werden. Der Verunglückte war 52 Jahre alt.

— **Soest**, 22. Nov. Aus bisher noch unbekannten Gründen hat sich der Reichsbankvorsteher Cäsar vor eine Lokomotive geworfen. Er wurde überfahren und war auf der Stelle tot.

— **Solling**, 22. Novbr. Wegen Unterschlagung großer Geldsummen bei der Ortskrankenkasse verhaftete die Polizei den Rentanten Reinhard und den 2. Vorsitzenden Giesmann. Reinhard hat Summen unterschlagen, die auf 60 000 Mk. festgestellt worden sind. Die Untersuchung ergab, daß die Vorstandsmitglieder fast alle Gelder der Kasse ihrem eigenen Vorteil einnehmen haben. Der 1. Vorsitzende hat Vorschüsse von mehreren tausend Mark

zu unrecht aus der Kasse genommen. Der 2. Vorsitzende hat gleichfalls Geld aus der Kasse genommen, Möbel der Kasse veräußert und das Geld für sich behalten und Quittungen gefälscht. Das Vorstandsmitglied Albers hat sich vom Rentanten mehrere tausend Mark aus der Kasse geben lassen, und das Vorstandsmitglied Boffelmann hat Hypotheken von 20 000 und 10 000 Mk. sich unrechtmäßig aus der Kasse geben lassen. In anderen Fällen schwebt noch die Untersuchung. Die Aufsichtsbehörde hat den Vorstand der Kasse seines Amtes entsetzt und die Geschäftsführung selbst übernommen. Es ist nachgewiesen, daß der ganze Vorstand mit dem Rentanten häufig in den benachbarten Großstädten in den Bars große Zechgelage abgehalten hat.

— **Schwerte**, 23. Novbr. (Dampfkesselexplosion.) Im Stahlwerk der Aktiengesellschaft für Eisenindustrie zu Menden und Schwerte ist heute vormittag nach 9 Uhr ein Dampfkessel geplatzt. Das Gebäude wurde zerstört. Zwei Arbeiter wurden getötet und einer schwer, sowie drei leichter verletzt.

— **Wiesbaden**, 25. Novbr. Zwischen der Gemeindevertretung von Dohheim bei Wiesbaden und dem Landrat Kammerherrn v. Heimburg besteht bekanntlich seit längerer Zeit ein ernster Konflikt, da der frühere Bürgermeister, der wegen Amtsvergehen angeklagt, aber freigesprochen wurde, von dem Landrat nicht wieder in sein Amt eingesetzt wurde. Statt seiner setzte der Landrat einen Regierungsreferendar als kommissarischen Bürgermeister ein. Trotz mehrerer Beschwerden, die bis zum Ministerium gingen, ist bis jetzt eine Antwort nicht erfolgt. Die Gemeindevertretung hat deshalb die Gewährung von Tagelohnen für den kommissarischen Bürgermeister abgelehnt.

— **Saarbrücken**, 22. Novbr. Ein 18-jähriger Burche, der am Sonntag die Kirmes im benachbarten Brebach besuchte, kehrte nicht wieder nach Hause zurück. Zwei Tage später erhielten die Eltern eine Karte aus Nancy, auf der ihnen ihr Sohn mitteilte, daß er mit noch vier jungen Leuten nach Nancy verschleppt und von dort zur Fremdenlegion geschickt worden sei. Der Vater ging sofort nach Nancy und erfuhr auf dem Regierungs-Geschäftszimmer des 79. Infanterieregiments, daß nach dem Rapport sein Sohn bereits weiter nach Afrika abgeschoben worden sei.

— **Deutchen**, 25. Nov. Durch eine Operation die Sprache wiedergewonnen. Ueber einen merkwürdigen Fall, daß ein junger Mann, der seit sieben Jahren völlig stumm war, durch eine Operation die Sprache wiedererlangt hat, wird berichtet: Der bei einem Restaurateur in Schleien-grube wohnhafte Karl Manura erkrankte im Jahre 1905 als Schulknecht an Genickstarre und verlor infolge dieses Leidens die Sprache vollständig. Bei der Arbeit hatte sich der junge Mann vor einigen Wochen überanstrengt, so daß er das Wort hüten mußte. Es bildete sich an der rechten Brustseite eine Anschwellung, die der Arzt operierte. Hierbei schrie M. infolge der Schmerzen plötzlich auf und stieß zum ersten Male nach so langer Zeit richtige Laute aus. Seit der Operation, die glücklich verlief, spricht M. wieder völlig normal. Der eigenartige Fall erregt allgemeines Aufsehen. Nach ärztlichem Gutachten handelt es sich bei der Stummheit um eine schwere funktionelle Störung resp. Lähmung des Sprachsinnes, die durch die gewaltsame Erschütterung des Nervensystems bei der Operation gehoben wurde. Vermutlich hat auch das heftige Bestreben des Patienten, bei dem Schmerz, den die Operation hervorrief, zu schreien, die Hemmung im Gehirn beseitigt.

— **Paris**, 25. Novbr. (Verzweiflungstat eines Staatsanwalts.) In Sennois hat der ehemalige Staatsanwalt Emile Beguery seine Ehefrau erschossen, um ihr weitere Schmerzen zu ersparen. Beguery ist 60 Jahre alt, seine Frau, mit der er in einer musterhaften Ehe zusammenlebte, zählte 45 Jahre. Seit langer Zeit war die Frau gelähmt und litt die schmerzhaftesten Schmerzen. In der Nacht zum Freitag nahmen diese Schmerzen so zu, daß die Frau durch ihr Schreien die ganze Nachbarschaft störte. Der Gemann geriet so außer sich, daß er seinen Revolver ergriff und auf die Frau drei Kugeln abfeuerte. Dann blieb er drei Stunden bei der Leiche und stellte sich schließlich der Gendarmen. Die Schwester der Getöteten billigte die Tat ihres Schwagers. Beguery selbst, der vollkommen zusammengebrochen ist, sagte dem Untersuchungsrichter: „Meine Religion hat mir vorgeschrieben, so zu handeln. Sie hat zu viel gelitten.“

— **Bilbao**, 24. Nov. (Panik in einem Zirkus.) In einem hiesigen Zirkus entstand durch den Ruf „Feuer!“ eine Panik. Der Zirkus war infolge der sehr mäßigen Eintrittspreise stark überfüllt. Die Polizei war außerstande, die erschreckte Menschenmenge zu beruhigen. 20 Kinder, mehrere Frauen und Greise wurden erdrückt. Abgesehen von den Getöteten, wurden viele Zuschauer, die sich hauptsächlich

war ihm, der bis ins tiefste Mark durch die Frau getroffen war, auch ganz gleichgültig.

Und nun stand es plötzlich vor ihm. War aber Nacht von einem widersinnigen Schicksal, wie er es zuerst genannt hatte, mitten auf seinen Weg gestellt, so daß er es, um es zu beseitigen, hätte vernichten müssen.

Nun mußte er sehen, wie er sich mit dem Kinde abfand, und er hatte Furcht vor dieser zwischen ihnen beiden nötigen Stunde.

Er war sich nicht sicher, ob ihn dieses Kind, falls es ihn mit den Augen der Mutter ansah, zu einem unparteiischen Berater und Erzähler machen würde.

Davor besaß er Furcht.

Konnte es nicht leicht eintreten, daß er die Feindschaft, die er gegen die Mutter hegte, jetzt auf das Kind übertrug? Konnte es nicht sein, daß er vielleicht plötzlich die alte Liebe wieder lebendig fühlte und dann aus dem Kinde, das seine Hand ins Leben führen sollte, eine verärgelte Puppe machte?

Und beides durfte nicht sein.

Mit einer müden Handbewegung auf einen der Sessel deutend, die um den großen mit einer grünen Friesdecke und allerlei Büchern bedeckten Tisch standen, sagte er:

„Nimm Platz!“

Anneliese setzte sich zaghaft auf den äußersten Rand des Ledersessels, wagte es nicht, sich, wie man sonst bei Freunden und Bekannten tut, diesem Manne gegenüber bequem niederzusetzen.

Sie hatte fast das Gefühl, als ob sie womöglich in einer der nächsten Sekunden ganz plötzlich aufspringen müsse und flüchten.

(Fortsetzung folgt.)

des Kindes, der Anneliese, sich von seiner Frau für immer trennte, da loderte in seinem Herzen verzehrender Haß, eine Flut von Zorn und ehrlichem Abscheu gegen alles, was die Welt bedeuete.

Da hatte er sich von aller Welt abgeschlossen und war, weil er ohne seine Schuld all' seinen Glauben, all' seine Mannesliebe vernichtet sah, der menschenfeue Sonderling geworden, als den man ihn in der Kolonie Grunewald kannte.

Tiefer konnte kein Mensch begraben liegen, schwerer kein Geheimnis behütet werden, als wie er gegen sich selbst mit der Vergangenheit verfuhr.

Und nun, seit vierundzwanzig Stunden, hatten ihm all' die Jahre nichts genutzt. Da war er wider seinen Willen in die Wohnung gebracht worden, wo die Frau lag, die er einst so oft mit glücklichen Wünschen in die Arme genommen, und mit der er sein Leben leben wollte.

Aber wie von einer unerklärlichen Scheu befallen, hatte er es nicht gewagt, an ihr Lager zu treten und noch einmal einen Blick auf die einst so geliebten Züge zu werfen.

Warum eigentlich!

Das war gerade, als ob er der Schuldige gewesen.

„Gewiß! Nach dem Scheidungsurteil war er als der Schuldige Teil allein anerkannt worden.“

Die Welt wußte nicht, daß er das nur als Mann dem Weibe gegenüber zu tun sich verpflichtet gefühlt hatte. Er wollte ihr nicht im Wege stehen. Mochte sie ohne Mangel ein neues Leben beginnen.

Für ihn war ja alles erledigt. Alles abgetan.

Er hatte nicht einmal erfahren, daß sie ihm nach der Trennung ein Kind geboren, ein Mädchen. Das

aus Frauen und Kindern zusammengefallen, verlegt. Ein Brand hat überhaupt nicht stattgefunden. — Nach neueren Angaben sind 44 Personen umgekommen, darunter 6 Frauen.

— **Alais**, 24. Novbr. In einer Grube in Saint Martin de Valgalgues hat eine Kohlenstaubexplosion stattgefunden. 24 Bergleute sollen getötet worden sein. Die Explosion erfolgte in einer Tiefe von 260 Metern. Die erste Abteilung Rettungsmannschaften zählte 12 Leichname, die zwischen den Trümmern der Zimmerung und der Kohle eingeklemmt waren. In einem großen Teil des Gebietes, in dem die Katastrophe sich ereignete, lassen sich noch keine Nachforschungen anstellen.

Aus Laasphe und Umgegend.

□ **Laasphe**, 25. Novbr. Das Wahlergebnis der am Samstag getätigten Stadtverordnetenwahl ist folgendes: In der 3. Abteilung haben von 407 Wahlberechtigten 136 von ihrem Stimmrecht Gebrauch gemacht. Es wurde Herr Gütten-direktor Leopold Herbst mit 105 Stimmen wiedergewählt, während für den verstorbenen Stadtverordneten Präger bis Ende 1914 der Schlosser Herr Louis Buschhaus mit 77 Stimmen gewählt wurde. In der 2. Abteilung wählten von 66 32 Personen. Es wurden die Herren Gastwirt Gustav Kahlstaedt und Kaufmann August Mittelmann mit 26 bzw. 32 Stimmen wiedergewählt. Die 1. Abteilung wählte ihren jetzigen Stadtverordneten Herrn Kaufmann August Meß ebenfalls wieder, und zwar mit allen 11 Stimmen.

* **Laasphe**, 26. Novbr. (Vom Totenfest.) Ein prächtiger, erfrischender Vorwintertag. Am frühen Morgen bedeckt ein starker Reif Feld und Flur, die kleinen Straßenpflügen zeigen Gistruften und am klaren Himmel zeigt sich die liebe Sonne. Die Menschheit atmet auf nach all den nassen und unfruchtbaren Tagen und Wochen, die diesem Wetterumschlag vorausgegangen sind. Und just der Totensonntag bringt diese ersehnte Veränderung, bringt mit seinem hellen Himmel und dem leichten erfrischenden Frost wieder Lebensfreude in die Herzen! Da draußen aber auf unsern beiden Friedhöfen erwacht ungewohntes Leben und Treiben, die Gräberstätte feiert ihr alljährliches großes Fest und empfängt Besuche! Mit Blumen und Kränzen in den Händen, mit Liebe und treuem Gedenken im Herzen, mit Wehmüt und Trauer und oft mit schmerzgequälter Seele erscheinen die Besucher an den Gräbern der Entlassenen. Vereinzelt am frühen Morgen, mit dem Fortschreiten des Tages anwachsend und am Nachmittag sich zu einer kleinen Völkerverammlung gestaltend, so treten die, die einem Lieben da draußen ein Zeichen des Gedenkens bringen wollen, die Wanderung an. Und wer hätte nicht solch eine Liebespflicht zu erfüllen! Rührend ist's, in Kinderhänden das Blumensträußchen zu sehen, das dem Bräutigam oder Schwesternzuegaden ist oder gar Vater und Mutter, am Ende aber beiden! Oder in den zitternden Händen eines alten Mütterchens den Kranz, der einem ihr vorangegangenen Lieben, die zu früh ins Grab gestiegen sind, gewidmet ist. Bald wird auch sie den Weg gehen, der für sie eine Erlösung bedeutet. Und so geht's Stunde auf Stunde, bis der Abend herniederfällt,

falschekopiert ziehen die Bilder an uns vorüber, jedes ein Menschenschicksal tragend. — Die Vor- wie Nachmittags Gottesdienste waren überaus zahlreich besucht, namentlich aber der erste, der noch durch den schönen Vortrag einiger stimmungs-vollen Gesänge unserer „Siedertafel“ vertieft wurde.

* **Laasphe**, 26. Novbr. In verschiedenen Lokalblättern der Umgegend lesen wir, daß die Friedrichshütte bei Laasphe infolge des durch den Wagenmangel hervorgerufenen Kohlenmangels gezwungen gewesen sei, ihren Betrieb stillzulegen. An dieser Nachricht ist natürlich kein Wort wahr. Vermutlich handelt es sich um die Friedrichshütte bei Herdorf an der Köln-Siegener Bahn.

* **Laasphe**, 26. Novbr. Die vorgesehene Besprechung betreffend Verlegung der beschleunigten Personenzüge auf der Strecke Kreuztal-Marburg findet nunmehr bestimmt am Dienstag den 3. Dezember, vormittags 11 Uhr in Siegen im Wartesaal 1. und 2. Klasse (Speisezimmer) statt. Hoffentlich nehmen recht viele Interessenten an dieser Besprechung teil.

□ **Birkelbach**, 23. Novbr. Durch herabfallendes Gestein schwer verletzt wurde ein beim Tunnelbau beschäftigter Arbeiter. Als derselbe mit noch mehreren anderen Arbeitern aus dem Tunnel kam, stürzten direkt über dem Eingang große Steinmassen hernieder, wobei der Genannte von einem schweren Stein am Kopf getroffen und erheblich verletzt wurde. Er konnte sich jedoch bald wieder erheben und sich selbst in ärztliche Behandlung begeben, jedoch schlimme Folgen wohl nicht zu befürchten sind. — Von derselben Stelle wird uns mitgeteilt, daß ein Koch, der für eine Anzahl Arbeiter das Essen herstellte, mit einem Betrage von über 300 Mk., den ihm die Leute zur Bezahlung der Lieferanten übergeben hatten, durchgebrannt ist. — Ein ähnlicher Fall kam voriges Jahr auch in Raumland vor.

□ **Verleburg**, 26. Novbr. Wie man hört, soll das hiesige Fürstliche Schloß einem Umbau unterzogen werden, dessen Kosten sich auf weit über eine halbe Million beziffern. Die Arbeiten sollen der Firma Holzmann u. Co. in Frankfurt übertragen worden sein. Da sich in unserer Stadt leistungs- und kautionsfähige Unternehmer befinden, geben wir den letzteren Satz nur mit allem Vorbehalt wieder.

□ **Löhrl**, 26. Novbr. Die hiesige Jagd ist nun doch in den Besitz der Röhler Herren übergegangen, nachdem eine Einigung unter den Vorbesitzern nicht zustande gekommen war.

Allerlei.

— **Merkwürdiges von Zwillingsschwistern.** Wissenschaftliche Untersuchungen und die Erfahrungen medizinischer Größen bestätigen in einer Reihe von Fällen den im Volksleben überlieferten von der Unzertrennlichkeit der als Zwillinge geborenen Geschwister. So erhalten die Akten der Fürsorgeanstalt in dem englischen Städtchen Chertsey den Fall eines 16jährigen weiblichen Zöglins, der beim Tode seines Zwillingsschwisterchens im Alter von 2½ Jahren taubstumm wurde. Es sind 35 wissenschaftlich erwiesene Fälle bekannt geworden, von denen wir nur die merkwürdigsten wiedergeben wollen. Zwei 20 Jahre alte Zwillingsschwistern bemerkten plötzlich gleichzeitig, daß ihnen das Treppensteigen nur mit größter Mühe und sehr langsam möglich wurde. Bei einem andern Zwillingsspaar konstatierte der behandelnde Arzt mit Erstaunen, daß ganz dieselben Zähne fariös geworden waren und entfernt werden mußten. Beide verloren zugleich in kurzer Zeit den Schmutz der Haare. Merkwürdiger erscheinen die gleichzeitig auftretenden Krankheitserscheinungen noch dadurch, daß die Geschwister oft in ganz verschiedenen Städten und Ländern leben, garnicht zusammen waren und eine Ansteckung vollständig ausgeschlossen ist. So erzählt Charles Darwin von zwei Brüdern, von denen der eine in Paris und der andere in Wien lebte. Beide litten an rheumatischen Schmerzen, und wiederum keiner von dem Reiden des anderen wußte, war jeder von ihnen überzeugt, daß auch der Bruder erkrankt sein müsse. Ein noch interessanterer Fall ereignete sich in Birmingham. Zwei Brüder, Zwillinge, Söhne eines reichen Fabrikanten, hatten die ganze Jugend bis zum 21. Lebensjahre zusammen verbracht. Dann kam der eine nach London in die Berufsarbeit. Er wurde bald nach seiner Ankunft von einem Autabus überfahren und starb an den Folgen dieses Unfalles. Wie sich später herausstellte, klagte von dem Augenblicke an der daheim gebliebene Bruder über heftige Kopfschmerzen, für die sich die Ärzte keine Rechenschaft geben konnten, und schließlich starb der Erkrankte nach einigen Tagen, ohne daß die Wissenschaft eine Erklärung für seinen Tod gefunden hätte.

— **Erfahrungssatz.** Im Zoologischen Garten zeigt Mama ihren Kindern die Kamele. „Seht mal, das Kleine dort ist das Kind, und die beiden andern sind die Eltern!“ Der kleine Hans will noch mehr wissen: „Welches von den Eltern ist denn der Vater?“ — „Der Vater“, erklärt Mama, „ist natürlich immer das größte Kamel.“

Neueste Nachrichten.

— **Berlin**, 26. Nov. Die „Nordb. Allg. Ztg.“ verbreitet eine offiziöse Rundgebung, wonach alle beunruhigenden Meldungen von einer Verschärfung der politischen Lage hinfällig sind. Es sei unverantwortlich, durch derartige unläutere Nachrichten die öffentliche Meinung in einem Augenblick zu beunruhigen, wo alle Großmächte bemüht seien, eine friedliche Lösung zu finden.

— **Wien**, 26. Nov. Die auswärts verbreiteten Gerüchte betreffend Ueberreichung eines österreichischen Ultimatus an Serbien sind vollkommen unbegründet.

— **Petersburg**, 26. Novbr. Autoritative Kreise weisen die Behauptung eines Teiles der westeuropäischen Presse zurück, welche Rußland kriegerische Absichten zuschreiben. Ebenso bestreiten diese Kreise, daß die österreichisch-russischen Beziehungen sich irgendwie verschlechtert hätten. Die russische Regierung bleibe bei dem Glauben, daß eine friedliche Lösung des Konfliktes zwischen Oesterreich und Serbien zu finden sein würde, wenn der Balkankrieg beendet sei und damit die Großmächte einen klaren Ausgangspunkt für die Verhandlungen besitzen würden. Minister Salomow sei von dieser Meinung, die auch die höchsten Kreise teilten, nie abgewichen. Meinungsverschiedenheiten zwischen diesen Kreisen und dem Minister hätten nie bestanden.

Bekanntmachung.

Im Gemeindefeld Banke stehen zum Verkauf
ca. 100 fm Holz, geeignet zum Schleif- und Grubenholz.
Schriftliche Angebote wolle man bis zum 10. Dezember 1912 dem Amte Banke einreichen.
Banke, den 25. November 1912.

Der Amtmann:
Arndt.

Gestatte mir auf diesem Wege allen meinen Wählern meinen herzlichsten Dank auszusprechen. Ich werde stets bemüht bleiben, das in mich gesetzte Vertrauen mit festem Willen zu rechtfertigen.

Laasphe. L. Buschhaus.

Günstige Gelegenheit.

Um meine Lagerbestände zu verkleinern, kommt von heute ab ein großer Teil Waren zu
bedeutend ermäßigten Preisen
zur Auslage. Ich biete damit eine äußerst günstige Kaufgelegenheit.

Für
Kodenjoppen, Capes, Kinder-, Backfisch- und Damen-Mäntel

werden ebenfalls
ganz erheblich billigere Preise
gestellt. — Meine

Spielwaren-Ausstellung

ist heute eröffnet und bietet sehr viel hübsche und billige Sachen.

Aug. Oft, Erndtebrück.

Als passende Weihnachts-Geschenke

empfehle
russische u. deutsche Gummischuhe,
sowie **Winter-Schuhwaren,** warm
sämtliche **Winter-Schuhwaren,** gefüttert,
in großer Auswahl; auch unterhalte stets großes Lager in
Jagd-, Sport-, Arbeiter-Gamaschen

und Stulpen für Herren, Knaben und Kinder
zu angemessenen Preisen.

Friedr. Schäfer, Laasphe,
Königsstraße.

Medizinalweine:

Medizinal-Rotwein (Blutwein)
von Zante, vorzüglicher, kräftiger
Wein von angenehmer und milder
Säße.

Camarrite Magenwein mit hohem
Tanningehalt.

Griechischer Wein, guter
Magenwein, nicht allzu bitter,
korfu, kräftig und voll.

Samos sehr fein und süß.
Alter Samos, hochfeine Qualität,
feinster Medizinal-Tokayer,
sämtlich vorzügliche Marken der
der Firma J. F. Menzer, Neckar-
gemünd und Berlin.

Ausführliche Preislisten stehen zu
Dienst.

Wittgensteiner Progerie,
Inh. Max Gink,
Laasphe.

Ein tüchtiges, evangelisches
Mädchen

für Küche und Hausarbeit zu
Weihnachten gesucht.

Ebenfalls ein tüchtiges
Zweitmädchen.

Angebote unter Z. A. 500 an
die Geschäftsstelle der Erndtebrücker
Zeitung erbeten.

Diverse Fischmarinaden

sind eingetroffen:
Bismarckheringe,
Kollmaysche,
mar. Geringe,
russ. Sardinen,
Bratheringe,
Bücklinge

in bester Qualität empfiehlt
Laasphe. Frau W. Hoch.

**Siegerländer Schwarz- und
Zentelbrot,**

sowie reines Roggenbrot.
à Stück 40 Pfg., 8 Stück 3 Mk.,
jeden Freitag
frisches **Herbrot,**
jeden Samstag
frische **Korinthenstollen** sowie

Guchen,
täglich frische **Brötchen,**
Zwieback, 6 St. 10 Pfg.,
liefert auf Wunsch frei ins Haus
Fr. Schuppert II.

Laasphe, Kirchplatz.

Ein älteres
Mädchen

zu Weihnachten gesucht.
Chr. Duhardt,
Laasphe, Puderbacherweg.

Zwangsversteigerung

Am 30. d. Mts., vorm. 9
Uhr soll in Feudingerhütte
gegen bare Zahlung
eine Lokomobile

an den Meistbietenden verkauft
werden.

Versammlung Wirtschaft W.
Müller in Feudingen.

Laasphe, 26. November 1912.
Blappert,
Gerichtsvollzieher.

Zwangsverkauf.

Am 30. d. M., nachmittags
3 Uhr sollen öffentlich meistbie-
tend gegen sofortige Barzahlung
in Banke

3 Kühe und 20 Etr. Kar-
tosseln

versteigert werden.

Versammlung Wirtschaft Wlecher
dasselbst.

Laasphe, 26. November 1912.
Blappert,
Gerichtsvollzieher.

Handarbeiten

sind in großer Auswahl eingetroffen.

Neue moderne Sachen:

Angefangene und vorgezeichnete
Arbeiten mit Material,

Kissen, Decken, Kissen zc. in
Nischen und Hochstickerei.

Leichte Arbeiten für Kinder.

Stückware:

Canavas, Aida, Congrestoffe,
waschbare Stückerne u. Stückerne.

Gästelgarne, Knäpfgarne,
Strauhenwolle, Schneewolle,
Nockwolle, Strumpfwolle in allen
Qualitäten und gangbaren Farben
empfiehlt

Laasphe. Fr. Metz.
Inh. Fr. Metz Wwe.

Vergrößerungen

von Photographien in Oel- und
Aquarellmalerei jeder beliebigen
Größe mit und ohne Rahmen

liefert schnell und billigt

Wilh. Frank, Erndtebrück.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung sollen die in Rüdershausen belegenen, im Grundbuche von Rüdershausen Bd. 1a Bl. 15 und Bd. 3a Bl. 48 zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes auf den Namen des Bauunternehmers Wilhelm Meißner bzw. seiner Ehefrau daselbst eingetragenen Grundstücke:

Gemarkung Rüdershausen.

- Flur 1 Nr. 633/19, an der Heide, Acker, 22 ar 08 qm, 0,22 Tlr. Reinertrag,
zu Nr. 616/06, von Weide nach Rüppershausen, Weg, 12 qm
Nr. 617/6, der Breitacker, Hofraum u. mit a. Lagerbude, 18 Tlr. Reinertrag,
Weide, 51 ar 13 qm, 0,27 Tlr. Reinertrag,
zu Nr. 616/06, von Weide nach Rüppershausen, Weg, 18 qm
Nr. 618/6, der Breitacker, Acker, 6 ar 28 qm, 0,05 Tlr. Reinertrag,
Nr. 569/6, der Breitacker, Acker, 25 ar 60 qm, 0,20 Tlr. Reinertrag,
zu Nr. 616/06, von Weide nach Rüppershausen, Weg, 23 qm
Nr. 619/6, der Breitacker, Acker, 4 ar 05 qm, 0,03 Tlr. Reinertrag,
Nr. 608/6, der Breitacker, Acker, 13 ar 04 qm, 0,10 Tlr. Reinertrag,
Nr. 609/5, auf der Pflanze, Acker, 8 ar 66 qm, 0,07 Tlr. Reinertrag,
Nr. 635/19, an der Heide, Acker, 19 ar 83 qm, 0,19 Tlr.
der 1/2 Anteil an
Flur 1 Nr. 636/19, an der Heide, Acker (jezt Fahrt), 3 ar 22 qm, 0,02 Tlr. Reinertrag,

bzw. Grundstücksanteil

am 8. Februar 1913, vormittags 9³⁰ Uhr durch das unterzeichnete Gericht — an der Gerichtsstelle — Zimmer Nr. 1 — versteigert werden.

Der Versteigerungsvermerk ist am 6. November 1912 in das Grundbuche eingetragen.

Es ergeht die Aufforderung, Rechte, soweit sie zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes aus dem Grundbuche nicht ersichtlich waren, spätestens im Versteigerungstermine vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, wenn der Gläubiger widerspricht, glaubhaft zu machen, widrigenfalls sie bei der Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt und bei der Verteilung des Versteigerungserlöses dem Ansprüche des Gläubigers und den übrigen Rechten nachgesetzt werden.

Diejenigen, welche ein der Versteigerung entgegenstehendes Recht haben, werden aufgefordert, vor der Erteilung des Zuschlags die Aufhebung oder einstweilige Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls für das Recht der Versteigerungserlöse an die Stelle des versteigerten Gegenstandes tritt.

Laasphe, den 19. November 1912.

Königliches Amtsgericht.

Trau-Ringe ohne Lötlage, alle Fassons.
J. BAUMANN, Laasphe.
Königsstraße 39. — Telephon Nr. 71.

Zu praktischen Weihnachtsgeschenken
empfehle in großer Auswahl:

Damen- u. Herren-
Uhren,
sowie
Uhr-Ketten
in Gold, Silber und Gold-double.
Neuheiten in Schmuck-sachen:
Armbänder, Collier, Broschen, Ohringe, Ringe u. c.



Tafel-Bestecke und Paten-Löffel
in modernen Mustern,
Hausuhren, Regulateure und Freischwinger
mit Harfen-, Harmonie-, Dom- und Glockengangs-Schlagwerken.
Rüchen- und Weckuhren von 2 Mk. 50 Pfg. an.

Optische Waren: Barometer, Feldstecher, Lesegläser, Brillen u.

Muster und Musterbücher
sende auf Wunsch jederzeit gern zur Ansicht.

Reparaturen
werden sehr sorgfältig ausgeführt.

Billigste Preise. Für Uhren zweijährige Garantie.

Wilh. Stähler, Laasphe,

Königsstraße 8, gegenüber der Kirche.

Bekanntmachung.

Bei der heute vorgenommenen **Stadtverordneten-Ergänzungs- bzw. Ersatzwahl** wurden gewählt:

In der 3. Abteilung:

Herr Hüttendirektor Leopold Herbst,
Herr Schlosser Ludwig Buschhaus;

in der 2. Abteilung:

Herr Gastwirt Gustav Kohlstaedt,
Herr Kaufmann August Mittelmann;

in der 1. Abteilung:

Herr Kaufmann August Meß.

Laasphe, den 23. November 1912.

Der Magistrat: Koop.

Krankenkasse

für den

Fürstlichen Gutsbezirk Sayn-Wittgenstein-Sohenstein.

Die Mitglieder und Arbeitgeber werden zu einer ordentlichen

Generalversammlung

auf

Freitag den 6. Dezember ex., nachmittags 5 Uhr

in das Kurhaus Kohlstaedt in Laasphe eingeladen.

Tagesordnung:

1. Wahl des Ausschusses zur Prüfung der Rechnung des Jahres 1912;
2. Neuwahl von 3 ausscheidenden Vorstandsmitgliedern; Wittgenstein, den 23. November 1912.

Der Vorstand.

Marburger. G. Müller.



Nähmaschinen,

wie Pfaff, Seidel & Naumann, Wertheim und andere liefere zu billigsten Preisen. Auf Wunsch Ratenszahlungen. Billige Maschinen, wie sie die Versandhäuser liefern, schon von 45 Mk. an franko netto Kasse. Sämtliche Ersatzteile sind stets vorrätig.

A. Mittelmann, Laasphe

Nähmaschinen- und Fahrrad-Handlung.

Vergrößerungen nach jedem Bilde.

Die Photograph. Anstalt von **Ernst Eschmann** in Laasphe ist jeden Mittwoch u. Sonntag von 2-6 Uhr nachm. geöffnet.

In Berleburg ist das Geschäft jeden Sonntag von 8-11¹⁵ Uhr und Donnerstags von 2-4 Uhr geöffnet. Auf Wunsch werden Aufnahmen auch außerhalb gemacht.



Halloh!



Das ist das Brennmaterial, welches billiger und besser ist als Steinkohle.

„Union-Briket“!

Erhältlich in den Kohlenhandlungen.

Bekanntmachung.

Das Betreten der Badeanstalt ist Unbefugten strengstens verboten.

Laasphe, 22. November 1912.
Der Bürgermeister.
Koop.

Lehrstelle frei!

Im Frühjahr evtl. schon Neujahr. Gute Ausbildung in Maler- und Tapezierarbeit, sowie Möbel- und Wagenlackierung.

G. Rämert
Dekor.-Malermeister
Laasphe.

1 Klempnerlehrling

wird auf sofort oder zu Weihnachten gesucht von

W. Schuppert, Klempnermeister,

Laasphe.

Frei eingetretene:

la. feinsten Rollmops

mit Guckeneinlage, Stk. 7 Pfg.

Laasphe. **J. J. Metz.**

Inh. Aug. Metz.

Empfehle eine große Auswahl in

Lampen:

Zuglampen in feiner Ausführung. Hänge-, Tisch-, Flur- und Wandlampen, ferner

Stall-, Brust-, Schaffner- und Straßenlaternen, sowie sämtliche Ersatzteile, für elektrische Beleuchtung

Osram- und Kohlenfaden-Lampen

in jeder Kerzenstärke zu äußerst billigen Preisen.

W. Schuppert

Klempner und Installateur

Laasphe.

Spekulafius

Pfd. 60 Pfg., 80 Pfg., 1 Mk., in bekannter guter Qualität, täglich frisch, aus bestem Rohmaterial in eigenem Betriebe hergestellt, empfiehlt

Laasphe **Emil Niggemann.**

Bäckerei und Konditorei mit elektrischem Betrieb.

Galop-Crème
Pilo
Das ist die beste Schuh-Crème.

Sarg-lager
— 13 Wallstraße 13. —
Bei Bedarf halte mich bestens empfohlen.
Wilhelm Afflerbach,
Laasphe.

Mittwoch abends 8¹⁵ Uhr
Bibelstunde in der Volksschule.